

# Unser Sommerfest 1944

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **12 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568827>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Unser Sommerfest 1944

Tages Arbeit, abends Gäste,  
Saure Wochen, frohe Feste  
Sei dein künftig Zauberwort!

Diese gesunde Lebensweisheit Goethes bleibt ein Zauberwort für alle freien Bürger, die auf diesem Stern leben.

Das haben sicher viele empfunden, die unser Sommerfest wieder mitfeiern durften. In aller Schwere der Zeit, zwischen den nervenfressenden Anspannungen dieser Tage, zwischen Bürohetze und Militärdienst wieder einmal ein paar Stunden unter seinesgleichen feiern zu können, bedeutet für uns alle weit mehr als gewöhnliche Tanzanlässe, die der großen Allgemeinheit in ungleich größerer Zahl zufallen als uns. Das Gefühl, unter 200 Menschen zu sein, denen das gleiche Lebens- und Liebesschicksal zugewiesen worden ist, gibt manchem Kleinmütigen und Verhemmten ein befreiendes Bewußtsein, das ihn nachher auch im Alltag, in einer vielleicht verständnislosen Umwelt, nicht mehr verläßt, weil er weiß: ich habe viele Kameraden und irgendwo ein Stück Heimat, zu der ich immer wieder zurückkehren darf. —

Schon vor der festgesetzten Stunde kamen sie, vom Genfer- und vom Bodensee, aus dem Land der tausend Täler und vom Luganersee, aus kleinen, kaum bekannten Orten, wo manch einer ein ganzes Leben lang eine Maske tragen muß, und aus den großen Städten. Die kleinen Räume im ersten Stock, von einigen Züricher Kameraden wie immer festlich hergerichtet — sommerlich mit Blumen geschmückt und an den Wänden ein paar gute Bilder plaziert — waren schon in der ersten Stunde fast zu klein. Die Kapelle Brandt, die jetzt seit einigen Festen schon zu uns gehört — obwohl sie „nicht zu uns gehört!“ — schuf rasch eine frohe Stimmung. Eine ganz große und freudige Ueberraschung waren die Lieder des neuen Bieler Kameraden André Paris. Seine Stimme besitzt einen bezwingenden Wohlklang; sein beseelter Vortrag eroberte ihm sofort alle Herzen. Der Züricher Kamerad Gody entpuppte sich als ein zünftiger Handörgeler, der mit seiner „gmögigen“ Art bald eine herzliche Fröhlichkeit in die Beine zauberte.

Als eine halbe Stunde vor Mitternacht die Türen zum großen Saal geöffnet werden konnten, füllte sich der ganze Raum mit festlich gestimmten Menschen. Die welschen Kameraden haben in wochenlangen Vorarbeiten geprobt, geschneidert, „Blut geschwitzt“, um eine Revue zusammenzustellen, die in fast allzu reichlicher Fülle Zuschauer und Zuhörer mit Eindrücken überschüttete! Der Erfolg hat ihre große Arbeit belohnt. Gleich der Anfang war ein ganz reizender Einfall. Die „Programm-Verkäuferinnen“ erweckten sofort heiterste Laune und die „Pianistin“ spielte ihr Entrée mit so viel Humor, daß sie wie eine famos gezeichnete Figur aus dem „Nebelspalter“ in der Erinnerung haften bleibt. Und was für eine prächtige Erscheinung war „la générale de Courneuve“ in dem ausgesucht schönen Kleid aus den

80er Jahren! Hier wuchs das Transvestitische mit so lebenswürdigem Humor zusammen, daß die Darstellung künstlerischen Anspruch erheben darf. Einundzwanzig Nummern hatte „sie“ zu betreuen — chers camarades romands, seid Ihr uns böse, wenn wir nicht alle erwähnen können?! Dem Einen wird jenes mehr haften bleiben, dem anderen wieder anderes. Charmantes Cabaret waren für mich die beiden gesprochenen Szenen von „Claude de Boël“ und „Coralie de Montretout“, und daß „Cécile Sauterelle“ erstaunlich sicher vorträgt, erwies sich erneut an diesem Abend. Die Kleider bewiesen alle einen hervorragenden Geschmack und wurden durchwegs, auch von „Alexandra“ und „Marlène“, mit jener heiteren Ueberlegenheit getragen, die das Vertauschen der Geschlechter nie zum faden Schabernack herabsinken lassen. „Les sourires du léman“ sollen übers Jahr wieder herzlich willkommen sein! — Im zweiten Teil gelang auch unserer Zürcher „Diseuse“ eine sehr lustige Travestie einer „vornehmen Dame“, die durch Aufmachung und Spiel große Heiterkeit auslöste! Vor allem aber wird der Tanz des jungen „Arbeiters“ von Willy allen haften bleiben als ein starkes künstlerisches Erlebnis aus unserer verwirrten Zeit. Wären die militärischen Einberufungen und Krankmeldungen nicht zwei Tage vor dem Fest dazu gekommen, so wäre das Gesicht des Programms nach dieser Seite noch verstärkt worden. Unvergeßlich bleibt mir die Arie des Pylades, aus der „Iphigenie“ von Gluck, die André Paris mitreißend vortrug. Ich möchte aber nur betonen, daß unsere Laien-Darsteller sich in ihrer Freude am Mitmachen nicht behindern lassen möchten, wenn neben ihnen berufene Kräfte naturgemäß stärkeren Eindruck auslösen. Gerade das Kameradschaftliche, daß jeder an einem solchen Abend gibt, was er hat, macht den Reiz und das ungemein Liebenswerte solcher Feste aus. An diesen Abenden sind wir alle Kameraden, ob kleiner Angestellter oder Leiter eines Geschäftes, Arbeiter oder berufstätiger Schauspieler; an diesen Abenden hilft jeder wie er kann, daß es festliche Stunden werden, und ein kritisches Wort hat nur so weit Berechtigung, als es auch dem Laien hilft, das ihm Mögliche mit seiner Kraft noch besser zu machen. Bezahlte „hochkünstlerische“ Programme kann sich jeder finanzkräftige Verein leisten. Mag der Grundgedanke bei uns nie verloren gehen: daß nur das zählt, was der Kamerad für den Kameraden tut! —

Ist es ein Wunder, wenn nach solchen Stunden die Wenigsten nach Hause gehen wollen und der helle Morgen schon längst durch die Scheiben blinzelt? Alles in Allem: es war wieder einmal schön — und die Erinnerung daran wird manchen Alltag wieder erträglicher machen und die stille Freude wach halten . . . . auf das nächste Fest.

Argus.

---

Wir bitten um Entschuldigung für das spätere Erscheinen der Zeitschrift, bedingt durch das Fest und die militärische Einberufung von Mitarbeitern.

**Die Redaktion.**

# Grotto di Caprino (Felsenkeller)

Telefon 3 72 86

Links der Schiffsstation

*Der ungezwungene Aufenthalt für Ihre Ferien!*

*Strandbad und schöne sonnige Seeterrasse*

*Bekannt durch gut geführte Küche*

## Hotel-Pension *Seehof, Gandria*

*bietet Ihnen alles für Ihre Ferien!*

*Prächtige Lage am See!*

*Nur das Beste aus Küche und Keller!*

Reservieren Sie sich jetzt schon Ihr Zimmer. Pension 8.50—9.50

*Gandria, Lugano's bevorzugtester Ausflugsort,  
weltbekannt, voll Poesie und Eigenartigkeit,  
fesselt jeden Besucher durch seinen malerischen Reiz.*

Mit höflicher Empfehlung:

Gusti Moosmann

## Café-Restaurant „*Marconi*“

**Kanonengasse 29,** mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer Kameraden **Vorzügliche Weine - Prima Bier**

**Bekannt für gut bürgerliche Küche**

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Der Wirt

Tel. 3.40.91